



**01/**

**paul dukas**

**1. philharmonisches konzert  
dortmunder philharmoniker**

**zauber**

**claudé debussy**

**\_bilder**

**peter tschaikowsky**



**Dortmunder  
Philharmoniker**  
**klassik ganz nah**

**1. Philharmonisches Konzert  
zauber\_bilder**  
Di 27.09. + Mi 28.09.2016, 20.00 Uhr  
Konzerthaus

**Paul Dukas (1865—1935)**  
„Der Zauberlehrling“ | ~ 15 Min

**Claude Debussy (1862—1918)**  
„Ibéria“ aus „Images – Drei Bilder für Orchester“ | ~ 25 Min

- I. Par les rues et par les chemins
- II. Les parfums de la nuit
- III. Le matin d'un jour de fête

*Pause*

**Peter Tschaikowsky (1840—1893)**  
**5. Sinfonie e-Moll op. 64 | ~ 45 Min**


- I. Andante – Allegro con anima
- II. Andante cantabile con alcuna licenza
- III. Valse: Allegro moderato
- IV. Finale: Andante maestoso – Allegro vivace

**Gabriel Feltz, Dirigent**

19.15 Uhr *WirStimmenEin* – GMD Gabriel Feltz gibt Einblick ins Programm

Bitte schalten Sie Ihre Handys aus, und denken Sie daran, dass nicht akkreditierte Bild- und Tonaufnahmen während des Konzerts aus urheberrechtlichen Gründen untersagt sind.

Partner der Philharmonischen Konzerte

 Sparkasse.  
Gut für Dortmund.

# zauber\_bilder



Drei Magier des Orchesterklanges sind es, die heute zur Saisoneroöffnung der Dortmunder Philharmoniker ihre Künste demonstrieren. Sie lassen „zauber\_bilder“ entstehen, die in vergangene Zeiten führen, von fremden Ländern erzählen und von heiteren Volksfesten, von den Düften der Nacht und von abgründtiefer Verzweiflung. Paul Dukas, Claude Debussy und Peter Tschaikowsky haben in ihren Werken mit kräftigen Farben gemalt, aber auch mit feinstem Pinselstrich.

## Paul Dukas: Der Zauberlehrling

Zunächst begegnen wir einem Helden, der es schon zu Zeichentrick-Ehren gebracht hat: dem Zauberlehrling aus Goethes berühmter Ballade. Walt Disney zeigt ihn 1940 in einer Sequenz seines zweistündigen Trickfilms „Fantasia“. Darin ruft Mickey Mouse zu der Musik von Paul Dukas (1865–1935) Geister, die er nicht mehr los wird. Die Mischung Film/Musik funktioniert so gut, weil Dukas’ 1897 komponierter „Zauberlehrling“ Programmmusik par excellence ist und zudem genauestens Goethes Ballade nacherzählt. Dass „L’Apprenti sorcier“ (so der Originaltitel) überhaupt existiert, ist nicht selbstverständlich, denn Paul Dukas war einer der selbstkritischsten Künstler, die man sich denken kann. Sein „Zauberlehrling“ blieb von dem Furor des Vernichtens aber zum Glück verschont.

### Das üben wir nochmal

Als der Hexenmeister aus dem Haus ist, erwägt der Zauberlehrling, dessen Abwesenheit auszunutzen. Kann er es wagen, die gelernten Sprüche und Beschwörungen auszuprobieren? In der langsamen Einleitung dieses „Scherzo für Orchester“ klingen alle Hauptthemen schon an: Musik, die Gedanken lesen kann. Der übermütige Zauberlehrling sagt jenen Spruch auf, der einen Besen dazu bringen soll, Wasser aus dem nahen Fluss zu holen. Er ist nicht mit dem Brustton der Überzeugung gesprochen, die Hörner und Trompeten spielen also nur mit Dämpfer. Das üben wir noch mal. Der Novize der magischen Künste bekommt langsam Routine. Leider. Das prägnante, daherhüpfende „Besenmotiv“ kann man als Hauptgedanken des gesamten Stückes bezeichnen. Bald wird es von einem Motiv der Streicher unterbrochen: In einer Abwärtsbewegung illustriert es, wie sich das Wasser in Schalen und Becken ergießt. Langsam entgleitet dem Zauberlehrling das Geschehen, er hat den Spruch vergessen, der den Besen wieder zurückverwandelt. Das feuchte Nass schwappt über die Schwelle und füllt bald das ganze Haus. Die Hörner blasen fortissimo! Umsonst. Mit einem Beil zerhackt der Zauberlehrling den Besen schließlich in zwei Teile. Die Ruhe, die darauf folgt, ist jedoch trügerisch, die Einzelteile des flinken Fegers machen sich erneut an die Arbeit. Auf dem Höhepunkt des Chaos’ macht der Hexenmeister dem dilettantischen Spuk ein Ende: mit einem kraftvollen Zauberspruch, und gepanzert mit Orchesterblech.

### Besetzung

Piccolo,  
2 Flöten,  
2 Oboen,  
2 Klarinetten,  
Bassklarinette,  
3 Fagotte,  
Kontrafagott,  
4 Hörner,  
4 Trompeten,  
3 Posaunen,  
Pauken,  
Schlagzeug,  
Harfe,  
Streicher

**Komponiert**  
1897

**Dauer**  
~ 15 Minuten





”  
**und jedem anfang  
wohnt ein zauber inne,  
der uns beschützt und  
der uns hilft, zu leben.**

“

hermann hesse (aus „stufen“)



## Claude Debussy: „Ibéria“ aus „Images – Drei Bilder für Orchester“

Paul Dukas, der so meisterlich grell und diabolisch seine Musik zu kolorieren verstand, hatte natürlich auch Verständnis für andere Komponisten, die in dieser Hinsicht ihrer Zeit voraus waren. Für Claude Debussy (1862–1918) zeigte er zum Beispiel größtes Interesse und widmete dessen Streichquartett sogar eine eingehende Studie. Ein ganzes Jahrzehnt lang stand Debussy zunächst unter dem Bann der Werke Richard Wagners (wie so viele seiner Landsleute), bevor er Auswegesuchte, auf barocke Formen und Vorlagen zurückgriff, auf außereuropäische Klänge, Rhythmen und Tonleitern. Seinen Zyklus „Images“ („Bilder“) realisierte Debussy zunächst für Klavier (1905–1907). Die Orchesterfassungen, mit denen er schon 1906 begann, beschäftigten ihn bis ins Jahr 1912. Debussy ging es hier darum, schwebende Klänge zu erschaffen, Strukturen, die nur noch lose oder überhaupt nicht miteinander verbunden sind. Fernab von folkloristischen Klischees wollte er zudem das Charakteristische jener Länder einfangen, die in den einzelnen Sätzen der „Images“ den klanglichen Ausgangspunkt bilden. Ständig mischt er dabei seine Orchesterfarben neu an, immer wieder erscheinen musikalische Motive in einem neuen Licht.

### „Das wirkt nicht, als ob es komponiert wäre“

Während der langen Zeit ihrer Entstehung ernteten die Einzelpremierer der „Images“ böse Verrisse. 1910 zum Beispiel erblickte das zwei Jahre zuvor vollendete „Ibéria“ das Licht der musikalischen Welt. Der Debussy-Feind Pierre Lalo geißelte das Stück sogleich als „tunesische Kaffeehausmusik“. „Ibéria“ ist kein platter Folklorismus, sondern eine Vision Spaniens, seiner Landschaft, der Menschen und der Atmosphäre. In „Par les rues et par les chemins“ („Auf Straßen und Wegen“) breitet Debussy zunächst eine lebendige Volksszene aus, mit klappernden Kastagnetten und eleganten Melodien, die vor lauter Trubel nur in Fetzen am Ohr vorüberziehen. Trompetenfanfaren klingen scharf in das muntere Treiben herein. „Les parfums de la nuit“ („Die Düfte der Nacht“) ist das Kernstück der „Images“ und auch das Zentrum der drei Sätze von „Ibéria“. Ganz dem Titel entsprechend ist es pure Andeutung, brüchige Atmosphäre, musikalische Momentaufnahme. Immer wieder bäumt sich die Musik auf, sinkt aber wieder in sich zusammen. Eine Habanera klingt an – im Zeitlupentempo. Von Ferne her sind Glocken zu hören, Debussy hat sie raffiniert hineingeschnitten in die nächtliche Musik, was fast an Filmschnitt erinnert. Der Tag bricht bald an. In „Le matin d’un jour de fête“ („Der Morgen an einem Festtag“) ist er da. „Sie können sich nicht vorstellen, wie natürlich der Übergang vor sich geht“, schrieb Debussy an André Caplet über den Wechsel vom zweiten zum dritten Teil von „Ibéria“. „Das wirkt nicht, als ob es komponiert wäre... Und die ganze Steigerung, das Erwachen der Leute und der Dinge, ein Melonenverkäufer, Kinder, die pfeifen: ich sehe sie ganz deutlich. Und dennoch, sehen Sie, wie man sich täuschen kann, denn es gibt Leute, die das für eine ‚Serenade‘ halten.“ Das Missverständnis rührt wahrscheinlich daher, dass die Geiger ihre Instrumente vor die Brust nehmen und sie schlagen wie Gitarren. Auch das ist eine der vielen klanglichen Innovationen, mit denen Debussy hier aufwartet. Ansonsten hat dieser Festtag aber wenig serenadenhaftes: Er endet in heiterem Tumult.

### Besetzung

Piccolo,  
3 Flöten,  
2 Oboen,  
Englisch Horn,  
3 Klarinetten,  
2 Fagotte,  
Kontrafagott,  
4 Hörner,  
3 Trompeten,  
3 Posaunen,  
Tuba,  
Pauken,  
Schlagzeug,  
2 Harfen,  
Celesta,  
Streicher

### Komponiert

1906–1908

### Dauer

~ 25 Minuten

## Peter Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

Der Komponist Peter Tschaikowsky gehörte nicht zu den Menschen, denen großes Selbstbewusstsein zueigen war. Seine Seele schwankte hin und her zwischen Verzweiflung und Zuversicht. Im Jahr, in dem seine 5. Sinfonie Formen annahm, 1888, unternahm er eine Tournee und machte auch in Deutschland Station. Sein „Tagebuch meiner Reise 1888“ gibt darüber Auskunft. Dort finden sich Sätze wie: „Ich trank so viel, dass ich mich an nichts mehr entsinnen kann; endlose Trunkenheit und Reden.“ Zu dem Rausch an Alkohol und menschlicher Zuwendung kontrastierten die Selbstzweifel, die Tschaikowsky befielen, wenn er wieder in der Stille seines neubezogenen Hauses war, in Frolowskoje bei Klin. Im Frühjahr nahm er dort seine 5. Sinfonie in Angriff. „Ich bin endlich dabei, aus meinem stumpf gewordenen Hirn unter Schwierigkeiten eine neue Sinfonie herauszuquetschen“, notierte Tschaikowsky im Mai. „Ich stelle mir die Frage, ist es nicht an der Zeit aufzuhören? Habe ich meine Phantasie nicht überanstrengt? Ist die Quelle vielleicht schon versiegt?“ Diese Worte galten seiner Gönnerin und Freundin Nadeshda von Meck. Ende August machte er „Meldung“ an seine Muse: „Meine Sinfonie ist fertig, und mir scheint, sie ist nicht misslungen, das ist gut.“ Von dieser Überzeugung rückte Tschaikowsky allerdings nach der von ihm dirigierten Uraufführung am 17. November 1888 in St. Petersburg gleich wieder ab. Publikum und Orchester waren begeistert, die Presse war es nicht.

### Ein verborgenes Programm?

Ist in der 5. Sinfonie ein autobiographisches Programm verborgen? Tschaikowsky hat mit Hinweisen darauf gezeit. Geheimnisvolle Bemerkungen finden sich in seinem Notizheft: „Programm des 1. Satzes der Sinfonie: Introduction. Völlige Ergebung in das Schicksal oder, was dasselbe ist, in den unergründlichen Ratschluss der Vorsehung. Allegro I. Murren, Zweifel, Klagen, Vorwürfe gegenüber XXX.“ Die drei Buchstaben sind ein Platzhalter für Tschaikowskys Homosexualität. Man könnte meinen, die repressive russische Gesellschaft jener Zeit wäre nicht liberal genug gewesen, um das Faktum eines schwulen Komponisten zu akzeptieren. Gerade in höheren Kreisen aber war man freizügig und tolerant. Das Problem war vielmehr Tschaikowsky selbst. Er wollte dieser Gesellschaft Genüge tun und vor allem seine Familie nicht kompromittieren. Dass es in seiner 5. Sinfonie also um privateste Gefühle geht, ist wahrscheinlich. Dass Tschaikowsky aber hier nichts weniger als das Schicksal selbst zum Thema macht, ist unüberhörbar.

Das trauermarschähnliche Andante des ersten Satzes eröffnet das Werk düster und ernst. Die Klarinetten spielen in tiefen Registern das Mottothema der Sinfonie. Es zieht sich durch das gesamte Werk. Das anschließende Allegro con anima schreitet pulsierend vorwärts. Sind in diesen Klängen die „Zweifel, Klagen und Vorwürfe“ Tschaikowskys musikalisch abgebildet? Auch tänzerische, heitere Seiten hat dieser Satz, sie ufern fast in Schwelgereien aus. Die Wiederholung des Hauptthemas wird später dem Fagott übertragen und von Girlanden der Bläser umrankt. Der Satz endet mit den Marschrhythmen des Hauptthemas, die in den tiefen Streichern versickern. Keine Hoffnung, nirgends.

### Besetzung

3 Flöten  
(mit Piccolo),  
2 Oboen,  
2 Klarinetten,  
2 Fagotte,  
4 Hörner,  
2 Trompeten,  
3 Posaunen,  
Tuba,  
Pauken,  
Streicher

### Komponiert

1888

### Dauer

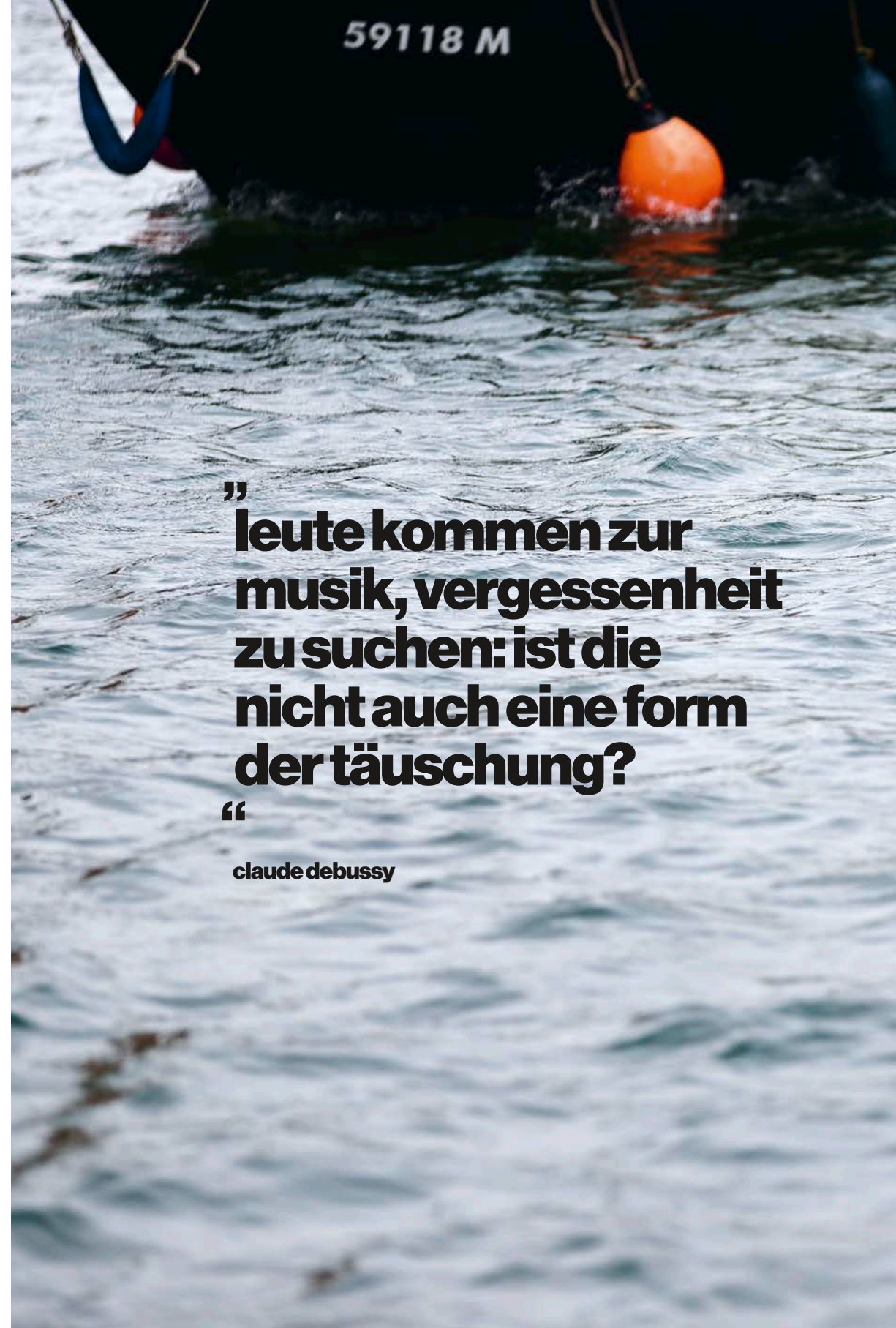
~ 45 Minuten

### **Verlöschende Hoffnung, erzwungenes Glück**

„Sollte man sich nicht dem Glauben in die Arme werfen?“ Diese Bemerkung ist in Tschaikowskys Notizbuch zum zweiten Satz zu finden. Choralartige Klänge in diesem Andante cantabile deuten eine religiöse Sphäre an. Ein sehnsüchtiges Hornthema setzt ein, das zu Tschaikowskys populärsten Schöpfungen gehört. Der Zusatz *con alcuna licenza* (mit einiger Freiheit) in der Satzüberschrift soll dem Dirigenten Raum für Änderungen im Tempo lassen, wie sie sonst bei der Begleitung von Opernarien Gang und Gäbe sind. Die sanfte Weise in der Oboe hat Tschaikowsky als „Lichtstrahl“ bezeichnet, der Hoffnung auf Erlösung mit sich bringt. Immer wieder bäumt sich die Musik auf zu größter Leidenschaft. Doch die dunklen Wolken der Einleitung des ersten Satzes kehren wieder. Die Kerze der Hoffnung verlöscht.

Im dritten Satz tritt dem Hörer Lebensbejahung entgegen, in Form einer „gewissen wohlthätigen, freundlichen menschlichen Gestalt“ (Tschaikowsky). Doch die A-Dur-Beschwingtheit dieses Walzers ist trügerisch, denn auch hier mischt sich das Schicksalsmotto ein, wenn auch nur schattenhaft; vielleicht besonders prägnant gegen Ende des Satzes. Im Finale zeigt es sich dagegen ganz ungeschminkt, ist aber nach Dur gewendet. Die Musik bricht auf zu einem geschwinden Marsch, zu einem Kampf um das Glück. Das Schicksalsmotiv türmt sich triumphal auf. Der erzwungene Schluss im jubelnden Presto gab zu Spekulationen Anlass. Ist dieses Glück erzwungen? Es schiebt sich gewaltsam vor die Katastrophenstimmung und ein „falsches“ Ende trägt den Sieg davon. Solche Sinfonieschlüsse wurden später eine Spezialität von Dimitri Schostakowitsch, auch von Gustav Mahler. Falscher Jubel oder echte Freude: Seinem Schicksal kann man nicht enttrinnen. Zumindest hiervon war Peter Tschaikowsky zutiefst überzeugt.

—  
**Markus Bruderreck**



”  
**leute kommen zur  
musik, vergessenheit  
zu suchen: ist die  
nicht auch eine form  
der täuschung?**  
“

**claudedebussy**



gabriel feltz

## biografie



### Gabriel Feltz, Dirigent

Gabriel Feltz (geboren 1971 in Berlin) ist seit Beginn der Saison 2013/14 Generalmusikdirektor der Stadt Dortmund und Chefdirigent der Dortmunder Philharmoniker. Zudem wird er zur Spielzeit 2017/18 Chefdirigent der Belgrader Philharmoniker. Nach dem Philharmonischen Orchester Altenburg-Gera (2001–2005) und den Stuttgarter Philharmonikern (2004–2013) hat Feltz aktuell seine dritte Position als Generalmusikdirektor eines deutschen Orchesters in ununterbrochener Folge inne. Bei allen drei Klangkörpern konnte Feltz einen deutlichen Publikumszuwachs, interessante Programme und überzeugende musikalische Qualität erarbeiten. Von 2008 bis 2013 war er zudem 1. Gastdirigent am Theater Basel.

Seine künstlerische Ausbildung erhielt Feltz von 1989 bis 1994 an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Anschließend wurde er Assistent von Gerd Albrecht an der Hamburgischen Staatsoper. Erste Festengagements führten ihn an die Städtischen Bühnen Lübeck sowie an das Bremer Theater. Die Liste der von Feltz dirigierten Klangkörper ist lang: die Sächsische Staatskapelle Dresden, die Rundfunkklangkörper des NDR, des WDR und des MDR sowie des Bayerischen und des Saarländischen Rundfunks, das National Orchestra of Taiwan, die Bamberger Symphoniker, das Sinfonieorchester Basel, das Gürzenich-Orchester Köln, das Radiosinfonieorchester Wien, die Grazer Philharmoniker, das Bayerische Staatsorchester und viele mehr. Als Operndirigent gastiert Gabriel Feltz an Häusern wie der Komischen Oper Berlin, der Oper Köln, der Oper Frankfurt, der Bayerischen Staatsoper und dem Opernhaus Zürich.

Die Diskographie von Gabriel Feltz reicht von Mozart und Beethoven über Rachmaninow, Elgar, Prokofjew, Skrijabin und Richard Strauss bis zu Nono und Ligeti und ist eine der umfangreichsten, die ein Dirigent seiner Generation aufweist. Feltz begann 2007 mit der Einspielung aller Sinfonien Gustav Mahlers mit den Stuttgarter Philharmonikern. Die Internetkritik infodad.com bezeichnete die Aufnahmen als den „ungewöhnlichsten und kontroversesten Zyklus der letzten Jahre“ und vergab 4 von 4 möglichen Bewertungssternen. Aktuell arbeiten Feltz und die Dortmunder Philharmoniker an einem Zyklus von Einspielungen der Sinfonien von Sergej Rachmaninow.

# besetzung

## 1. Violine

Shinkyung Kim  
 Andreas Krecher \*  
 Yang Li  
 Alf Hoffmann  
 Wolfram Weber  
 Andreas Greuer  
 Gesa Renzenbrink  
 Branca Weller  
 Bela Tambrea  
 Beata Weber  
 Joowon Park  
 Yumi Kanzaki  
 Jovana Stojanovic  
 Ayça Ugural \*

## 2. Violine

Frank Rudolph  
 Björn Kuhlen  
 Sanghwa Pyo  
 Renate Oschmann  
 Elke Hies  
 Ulrike Grosser-Krotzinger  
 Vera Plum  
 Barbara Kohl  
 Iris Plettner  
 Martin Westerhoff  
 Dariusz Wisniewski  
 Natalie Breuninger

## Viola

Roman Nowicki  
 Marjan Hesse  
 Johannes Hobbing  
 Lore Militzer  
 Armin Behr  
 Ildikó Czellecz  
 Juan Ureña Hevia  
 Seulki Ha  
 Josephine Range \*  
 Andreas Kosinski \*

## Violoncello

Franziska Batzdorf  
 Risto Rajakorpi  
 Emanuel Matz  
 Hauke Hack  
 Markus Beul  
 Denis Krotov  
 Andrei Simion  
 Blanca Gorgojo

## Kontrabass

Tomoko Tadokoro  
 Frank Kistner  
 Michael Naebert  
 Dirk Nolte  
 Manuela Uhlmann  
 Ingo Feltkamp \*

## Flöte

Felix Reimann  
 Britta Schott  
 Anna Pajak-Michalska

## Oboe

Birgit Welpmann  
 Stefanie Dietz  
 Christiane Dimigen

## Klarinette

Willfried Roth-Schmidt  
 Martin Bewersdorff  
 Lina Neuloh \*\*  
 Matthias Grimminger

## Fagott

Krzysztof Siudmak  
 Jörg Wehner  
 Roland Grabert  
 Reinhard A. Deutsch \*\*

## Horn

Monika Lorenzen  
 Shukuko Okamoto-Farges  
 Gregor Fas  
 Florian Winkelmann

## Trompete

Balázs Tóth  
 Mitsugu Hotta  
 Daniel Hufnagl  
 Florian Rast

## Posaune

Dirk Ellerkamp  
 Johannes Leitner  
 Paul Galke

## Tuba

Constantin Hartwig

## Pauke / Schlagzeug

Lorris Dath  
 Roland Krebs  
 Louis-Pierre Janquin  
 Karl-Josef Kels  
 Emi Shimada

## Harfe

Alexandra Mikhailova  
 Simone Seiler \*

## Celesta

Tatiana Prushinskaya

\* = Aushilfe

\*\* = Praktikant / in

(kurzfristige Besetzungs-  
 änderungen vorbehalten)



# vorschau

## 2. Philharmonisches Konzert wasser\_spiele

Di 18.10. + Mi 19.10.2016, 20.00 Uhr  
 Konzerthaus Dortmund

### Richard Wagner

Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer“

### Franz Schubert

Verschiedene Lieder in Orchesterfassung

### Antonín Dvořák

7. Sinfonie d-Moll

Gabriel Feltz, Dirigent

Bo Skovhus, Bariton

## 1. Kammerkonzert Fantasie und Verwandlung

Mo 31.10.2016, 20.00 Uhr  
 Orchesterzentrum | NRW

Werke von A. Klughardt, H. Purcell,  
 B. Britten und J. Brahms

Birgit Welpmann, Oboe

Oleguer Beltran Pallarés, Violine

Seulki Ha, Viola

Emanuel Matz, Violoncello

Sukyeon Kim, Klavier



# impressum



# Begeistern ist einfach.

**philharmoniker.theaterdo.de**  
**doklassik.de**

**Karten 0231 / 50 27 222**  
**Abo 0231 / 50 22 442**

**Impressum Theater Dortmund Spielzeit 2016/2017**  
**Geschäftsführende Direktorin Bettina Pesch**  
**Generalmusikdirektor Gabriel Feltz**  
**Redaktion Anneliese Schürer**  
**Fotos Magdalena Spinn**  
**Druck Druck & Verlag Kettler GmbH, Bönen**  
**Redaktionsschluss 19.09.2016**  
**Gefördert durch Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzertfreunde Dortmund e.V., Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, WDR 3 Kulturpartnerschaft**



**Wenn Sie einen  
Partner haben,  
der immer für  
Sie da ist.**

Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse  
Dortmund**

sparkasse-dortmund.de

 Sparkasse.  
Gut für Dortmund.

 theater- und  
konzertfreunde  
dortmund e.v.

MITGLIED DER  
**RUHR** [ ]  
**BÜHNEN**

**DORTMUND**  
**ÜBERRASCHT**  
**DICH.**

 **ASTA**  
tu dortmund

 **Fachhochschule  
Dortmund**  
University of Applied Sciences and Arts

Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**WDR 3**





